

Begründung der anstehenden Maßnahmen zur naturschutzfachlichen Aufwertung der „Burg“ in Röhthes

Auf der sogenannten „Burg“, die sich unmittelbar vor dem Friedhof in Röhthes auf einer Anhöhe befindet, sieht es heute aus Sicht des Naturschutzes nicht besonders gut aus. Hier befindet sich im Zentrum des Geländes der ehemalige Wasserhochbehälter von Röhthes. Dieses Gebäude war lange ziemlich zerfallen, bis es vor kurzem wieder vom hiesigen Ortsbeirat in Stand gesetzt wurde und die herabgefallenen Steine wieder aufgesetzt wurden.

Im Bereich vor diesem Gebäude wurden bereits Entbuschungsmaßnahmen vorgenommen, bei denen die gesamte Vegetation entfernt wurde.

Dies waren erste sinnvolle Schritte, um das „Problem Burg“ anzugehen, denn seit Jahren wuchern hier fremdländische Baum- und Buscharten vor sich hin und der ursprüngliche Charakter des Geländes wurde völlig zurückgedrängt. Auch nutzten Röhtheser Bürger das Gelände als Müllkippe und die „Burg“ begann nach und nach zu verwahrlosen.

Diese Tatsache ist allerdings höchst bedauerlich, denn wenn man sich die Wiesen rund um das Gelände anschaut und die Pflanzen- und Tierarten näher bestimmt, wird einem erst klar, wie das Gelände auf der Anhöhe eigentlich aussehen müsste und welche Bereicherung es für die Natur darstellen könnte. Die Wiesengesellschaften rund um den Friedhof und die Burg sind nämlich aus naturschutzfachlicher Betrachtung extrem wertvoll. Hier finden gefährdete Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Wiesensalbei, Karthäusernelke, und Knöllchensteinbrech sind nur einige Beispiele. Vor allem für Schmetterlinge sind diese Wiesen ein Paradies, es finden sich Schwalbenschwanz, Feuerfalter und verschiedenste Bläulingsarten. Typischerweise finden sich die Zentren und somit die Kernflächen solcher Magerwiesen jedoch auf der Anhöhe des Gebiets, da hier das Wasser besonders schnell abfließt und Nährstoffe damit schnell ausgewaschen werden. Es ist somit die wichtige Erkenntnis vorstellbar, wie wichtig es wäre, diesem Gebiet wieder seine

ehemalige Kuppe zu ergänzen. Besondere Tierarten wie der Schwalbenschwanz sind nämlich auf solche Erhöhungen im Gelände angewiesen, da sie sich hier zur Paarung treffen.

Wenn man also mit den genannten Rahmenbedingungen vertraut ist, erscheinen einem die durchzuführenden Maßnahmen gleich viel sinnvoller.

Die gesamte Vegetation sollte nämlich bis auf einige wenige Bäume (Eiche, Kastanie und Weißdorn) entfernt werden. Vor allem die Robinie und die Schneebeere haben auf diesem Gelände nichts verloren, denn sie stammen aus Nordamerika und wurden als Neophyten eingeschleppt.

Sie verdrängen heimische Pflanzenarten und haben wenig Nutzen für heimische Tiere. Diese Arten gehören also umgehend entfernt.

Diese Tätigkeit sollte allerdings in den Folgejahren jeweils mehrmals wiederholt werden, da besonders die Robinie sehr aggressiv wieder ausschlägt und sonst rasch wieder aufwächst.

Ist das Gelände dann soweit erschlossen und von der ehemaligen Vegetation weitgehend befreit, so wäre die weitere Pflege durch Schafbeweidung sehr sinnvoll, es muss allerdings geprüft werden, ob dies möglich ist. Der ehemalige

Wasserhochbehälter könnte zu einer Fledermausunterkunft umgebaut werden.

Außerdem soll das Gelände für die Bewohner mit Wegen und Sitzgelegenheiten erschlossen werden. Auch ein Alpinum wäre möglich.

Es ist also an der Zeit, die gebietsfremde Vegetation zu entfernen und wieder eine heimische, für die Natur sehr wertvolle, Vegetation zu fördern. Davon würden dann gerade unsere bedrohten Insekten profitieren.

Außerdem wäre es wichtig, die Pflege des Wiesenstreifens unterhalb des Weges zum Friedhof endlich standortgerecht durchzuführen.

Es darf dort also nicht mehr gemulcht werden und die Wiese darf nicht so häufig und früh abgemäht werden, denn dann ist die wertvolle Pflanzengesellschaft dort bald nicht mehr existent. Man könnte diese Fläche auch ins Pflegekonzept der „Burg“ integrieren.